

Der **NZ**-Kommentar

Richtungsentscheidung in Frankreich

Alles deutet auf Stichwahl hin

Das Rennen um die Präsidentschaft in Frankreich blieb bis zur letzten Minute spannend. Und doch stand eines schon fest: Dass sich die beiden Hauptkandidaten, die an diesem Sonntag zur ersten Runde antreten, am 6. Mai zur Stichwahl wieder treffen. Das Land steht vor einer schweren Richtungswahl: Weiter mit dem bisher unbeliebtesten aller Präsidenten, dem bürgerlichen Nicolas Sarkozy, oder Politikwechsel mit dem allerdings politisch bloss wirkenden Sozialisten Francois Hollande.

Kann der Favorit Hollande mit den ihm nahestehenden Parteien schon im ersten Durchgang auf 46 bis 48 Prozent der Wählerstimmen kommen, gewinnt er mit Sicherheit die Stichwahl in 14 Tagen. Sind es aber nur 42 bis 44 Prozent, könnte ihn das geballte rechte Lager mit Nicolas Sarkozy an der Spitze noch bezwingen. Ausschlaggebend wird die Zentrumsparterie von Francois Bayrou (um die zehn Prozent) sein. Sie ist das Zünglein an der Waage. Der Zeiger neigt sich aber eher den Sozialisten zu.

Die Stimmen verteilen sich am Sonntag auf zehn Kandidaten, darunter Phantasiebewerber, die keinerlei Chancen haben. Ob sich die Rechtsradikale Marine Le Pen (16 Prozent) auf den dritten Platz vorschieben wird, ist ungewiss. Ihr Konkurrent ist der Linksextre-

mist Jean-Luc Mélenchon (14 Prozent).

Meinungsforscher bleiben bei einem Kopf-an-Kopf-Rennen, doch immer spürbarer wird, dass die Mehrheit der Franzosen Sarkozy abstrafen will. Er hat, trotz des fulminanten Anfangs vor allem in der Europapolitik, seine Landsleute tief enttäuscht. Außerdem erappte man ihn bei kleinen Schwindeleien mit Fakten und Zahlen. So dementierte er trotz vorliegender Dokumente, Gaddafi ein Atomkraftwerk versprochen zu haben, und beschwor den Untergang der Republik, wenn die Sozialisten an die Macht kämen. Niemand wollte jedoch die Unkenrufe aus dem Elysée mehr hören.

Ausweichend reagierte Sarkozy dagegen, wenn nach Schuldenabbau, Stabilität des Euro, Wachstum und nach der Kaufkraft der Bürger gefragt wurde. Lieber stellte er der EU ein Ultimatum, das Schengen-Abkommen über freie Grenzen binnen eines Jahres neu zu verhandeln, damit Paris den Ausländeransturm um die Hälfte reduzieren kann.

Dem Titelhalter bleibt eigentlich nur eine Chance: Den Sozialisten im traditionellen Fernsehduell kurz vor der Stichwahl in die Enge zu treiben. Fähig ist er dazu. Aber Sarkozy läuft oft Gefahr, dass ihn seine Aggressivität und maßlose Übertreibung unglaubwürdig machen. **LUTZ HERMANN**

EKD-Delegation aus dem Mittleren Osten zu Gast in Nürnberg

Eine Brücke für den Dialog

VON STEPHANIE RUPP

NÜRNBERG – „Der Islam ist nicht Teil unserer Tradition und Identität in Deutschland und gehört somit nicht zu Deutschland“; die Muslime gehörten aber sehr wohl dazu – mit dieser Äußerung hat Unionsfraktionschef Volker Kauder für heftigen Widerspruch gesorgt. Auch Bischof Martin Schindehütte, Vizepräsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), zeigte sich am Freitag im Gespräch mit der NZ empört. „Eine solche Äußerung entspricht nicht unserer Verfassung, die weltanschaulich neutral ist.“ Man könne doch nicht zwischen den Menschen und ihrem Glauben unterscheiden. „Wenn die Menschen einen bestimmten Glauben haben, dann gehört der doch ganz selbstverständlich zu diesem Land“, sagte er.

Schindehütte leitet eine Delegation christlicher und muslimischer Dialogpartner aus Deutschland und dem Mittleren Osten, die zum Auftakt einer einwöchigen Reise in Nürnberg war. Sie wird auf den Spuren der Reformation in Deutschland wandeln. Dass Nürnberg den Anfang machte, führt Schindehütte darauf zurück, „dass in Nürnberg die Wurzeln der Reformation besonders sichtbar sind, Nürnberg eine protestantische Stadt in Bayern ist und sie viel zur Aufarbeitung der Geschichte beigetragen hat“.

Pfarrer Hans-Martin Gloël, Leiter des christlich-muslimischen Begegnungszentrums „Brücke-Köprü“,



In der Brücke-Köprü war eine Delegation mit Mitgliedern der EKD und aus Ländern des Mittleren Ostens zu Gast. Foto: Harald Sippel

freute sich sehr, dass die Gruppe dort zu Gast war. Christliche und muslimische Frauen und Männer aus Saudi-Arabien, dem Libanon, Ägypten, dem Iran und der Türkei gehörten der Delegation ebenso an wie Mitarbeiter der EKD (Hannover) und der Evangelischen Akademie (Berlin). Schindehütte zeigte sich schon zu Beginn der Reise begeistert über „die gute Atmosphäre, in der ein fruchtbarer Dialog stattfinden kann“.

Wie christlich-muslimischer Dialog in Deutschland funktioniert – und wie im Nahen Osten, so er dort denn stattfindet, ist zentrales Thema der Gespräche. Besonders heikel ist das Thema in Saudi-Arabien, wo der Islam Staatsreligion ist, und Christen nur unter Gastarbeitern zu finden sind.

Umso erfreulicher, dass die EKD eine junge Muslimin aus dem Land auf der Arabischen Halbinsel gewinnen konnte, die sich privat für den Dialog stark macht. Die Psychologin

Laila Abdallah al-Kadhem arbeitet in einer Klinik unter anderem mit autistischen Kindern. Sie kommt auch mit Angehörigen anderer Konfessionen und Religionen ins Gespräch – und berichtete, dass König Abdullah ein Zentrum für den Nationalen Dialog eingerichtet habe, wo regelmäßig staatlich moderierte Dialoge zwischen den Religionen stattfinden.

Sie wisse, dass es für Christen unakzeptabel sei, dass sie in Saudi-Arabien keine Kirchen bauen dürften. Dennoch könnten sie sich zum Beispiel in ihren abgeschlossenen Wohnanlagen auch zum Beten treffen, allerdings ohne einen Pfarrer.

Die Iranerin Zahra Rashidbeygi arbeitet hingegen ganz offiziell in Teheran für ein interreligiöses Zentrum. In der staatlichen Einrichtung finde ein regelmäßiger Austausch mit den Angehörigen christlicher und jüdischer Minderheiten statt. Die Einrichtung habe 70 Niederlassungen in 70 Ländern und sei unter anderem im ständigen Dialog mit dem Vatikan.

Über nicht-staatliche Organisationen ist wiederum im Libanon der Dialog zwischen den Religionen organisiert. Das sagte Najla Kassab, die Direktorin der Abteilung für christliche Erziehung bei der nationalen protestantischen Synode für den Libanon und für Syrien. Kassab ärgert sich besonders darüber, dass die Konflikte im Nahen Osten oft „völlig zu Unrecht mit dem Label religiös versehen werden, obwohl sie doch politisch sind“.

Gema legt sich mit Youtube an

Eine Spaßbremse in der Sackgasse

Vor ziemlich genau 50 Jahren hat Conny Froboess mit „Zwei kleine Italiener“ erstmals die Gastarbeiterfrage in einem Schlager thematisiert. Jetzt diente das Lied der Gema dazu, die Google-Tochter Youtube ein bisschen in die Knie zu zwingen. Genauer gesagt: Youtube haftet mit und muss daher alle „kleinen Italiener“ aus dem Netz nehmen, selbst wenn sie von Halbwüchsigen im Wohnzimmer mehr schlecht als recht nachgesungen werden.

Aber auch diesmal stehen die beiden „kleinen Italiener“ stellvertretend für ein größeres Problem, das uns noch länger beschäftigen wird. Youtube muss nach dem Urteil des für seine urheberrechtsfreundliche Rechtsprechung bekannten Hamburger Landgerichts nämlich generell darauf achten, dass in seinem Videoangebot keine Gema-Rechte verletzt werden.

Wie Youtube das macht, das hat fast jeder Internetnutzer schon einmal erlebt. „Dieses Video ist in Deutschland leider nicht verfügbar“, wird ihm da mitgeteilt, verbunden mit dem Hinweis, die Gema sei dafür verantwortlich. Die steckt seitdem in der Rolle der Spaßbremse, die etwas verbietet, was überall sonst auf der Welt möglich ist. Aus dieser Ecke kommt sie freilich nicht heraus, wenn sie nun weitere Videos sperren lässt.

Dabei hat die Verwertungsgesellschaft ja recht: Warum sollen Google und die Musikindustrie an den Videos verdienen, die durch die Gema vertretenen Künstler aber nicht?

Die bekommen allerdings auch nichts, wenn sie aus dem Netz verschwinden. Vielleicht ergeht es der Gema bald wie den „kleinen Italienern“: Irgendwann ist deren Zeit abgelaufen. **PETER VIEBIG**

Markus Söder entdeckt die Kaiserburg

Gemeinwohl mit Kalkül

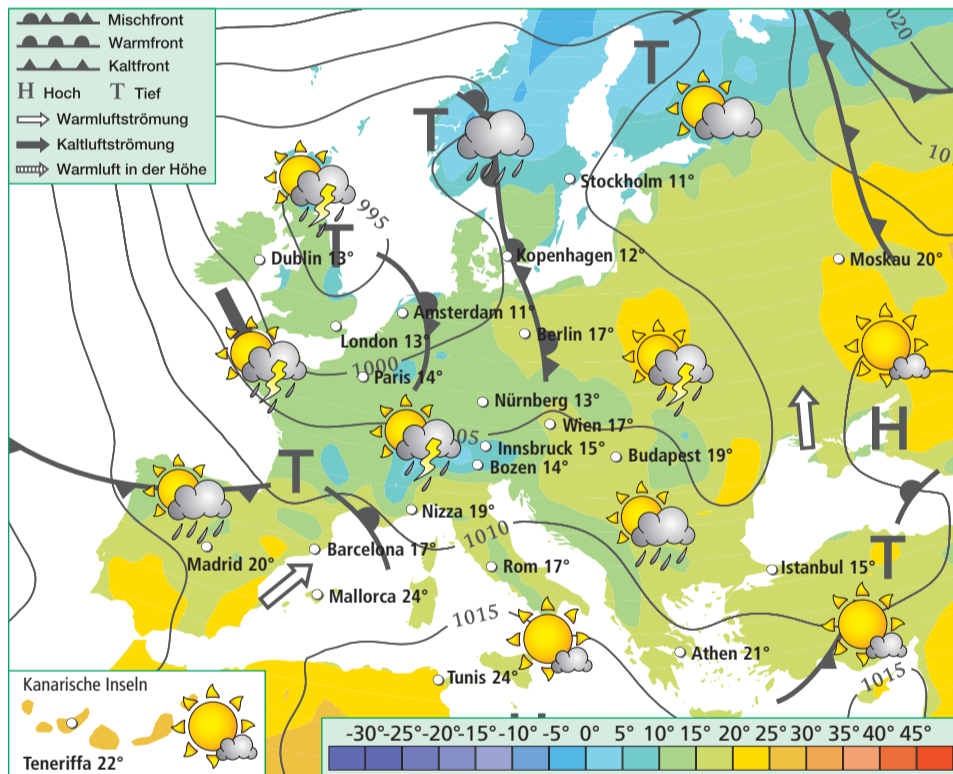
Nach der notwendigen Sanierung des Wöhrder Sees hat Finanzminister Markus Söder die längst fällige Generalüberholung der Kaiserburg in Angriff genommen. Wenn beides gelingt, dann wird Nürnberg aufgewertet – keine Frage. Kritiker werden anmerken, dass Söder nichts tut, was er nicht auch für sein politisches Fortkommen oder für seinen Wahlkampf nutzen kann. Das mag sein, trotzdem sind beide Vorhaben sinnvoll und fördern das Gemeinwohl. Aus welchen Motiven heraus sie angestoßen werden, spielt dabei keine Rolle.

Während der Wöhrder See langsam verlandete und sich zum Algenparadies entwickelte, wurden in Südbayern die Gewässer herausgeputzt und Bilderbuchlandschaften angelegt. Bei der Kaiserburg ist es ähnlich. Die Staatliche Schlösser- und Seenverwaltung hat seit Jahrzehnten sich vor allem um Schlösser gekümmert. Burgen, für die sie

auch zuständig ist, mussten hinten anstehen. Wer die Kaiserburg, die einer der wichtigsten historischen Orte der deutschen Geschichte im Mittelalter war, in den vergangenen Jahren besucht hat, musste sich für die Ausstattung fast schämen. So dürftig war das museale Angebot.

Es ist schon erstaunlich, mit welcher Schnelligkeit Söder die sich ihm bietenden strategischen Chancen nutzt und sie auch umsetzt. Beim Wöhrder See und bei der Kaiserburg zeigt sich überdeutlich, wie wichtig ein Ministerposten für eine Stadt oder eine Region ist. Die Nürnberger hätten sich in beiden Fällen wohl noch lange mit der desolaten Situation abfinden müssen. Freiwillig geholfen hätte in München niemand. Söder hat jetzt noch ein großes Ziel: Die Ohm-Hochschule soll zu einer technischen Hochschule ausgebaut werden. Auch hier kann man ihm nur Erfolg wünschen. **ANDRE FISCHER**

Kopf des Tages



Das Wetter heute

Wetterlage:

Tief Madeleine bleibt über den Britischen Inseln liegen und wird schwächer. Tief Natalie wandert nach Finnland weiter. Während Natalie im Norden Schnee und Regen bringt, gehen unter dem Einfluss von Madeleine örtliche Schauer und Gewitter nieder. Diese finden wir auch in Osteuropa. Rund um das Mittelmeer ist es hingegen häufig freundlich bei viel Sonnenschein.

Vorhersage für Nordbayern:

Heute zeigt sich anfangs oft die Sonne. Es gibt aber stellenweise auch Schauer und Gewitter, und die Temperaturen klettern auf Werte um 12 bis 14 Grad. In der Nacht gehen gelegentlich Regenfälle nieder. Dabei kühlt es auf 5 bis 3 Grad ab.

Mondphasen:



25 km/h

1400 Meter Nullgradgrenze

Ab und an Schauer und Gewitter

1,5 Std.

06:11 20:18

05:56 20:50

Messwerte Nürnberg, gestern 15 Uhr:	Temperatur 13,2°	Höchsttemperatur 13,2°	Tiefsttemperatur 5,5°	Luftdruck 998 hPa	Luftfeuchte 49%	Windgeschwindigkeit 22 km/h	24h-Niederschlag (6 Uhr) <0,1 l/qm
Schadstoffwerte:	Nürnberg Bahnhof, gestern 15 Uhr						
	Schwefeldioxid: 7 (Grenzwert 350 µg/m³)	Stickstoffdioxid: 21 (Grenzwert 200 µg/m³)	Ozon: n.g. (Grenzwert 180 µg/m³)				

Biowetter:	Hoher Blutdruck	Niedriger Blutdruck	Kreislauf	Konzentration	Unwohlsein	Rheumaschmerzen	Reaktionszeit	
	●	●	●	●	●	●	●	
Belastung:	● keine	● schwach	● mäßig	● stark				

Pollenflug:	Birke	Esche	Pappel	Ulme	Weide	Eiche	Erle
	●	●	●	●	●	●	●

Wassertemperaturen:	Altmühlsee	6° bis 10°
	Gr. Brombachsee	5° bis 9°
	Hahnenkammsee	4° bis 8°
	Rothsee	5° bis 9°
	Bodensee	7° bis 10°
	Adria	17° bis 13°
	Ägäis	17° bis 14°
	Costa del Sol	16° bis 14°
	Côte d'Azur	16° bis 14°
	Kanaren	20° bis 18°

Sonntag	10° / 1°
Montag	14° / 6°
Dienstag	12° / 5°
Mittwoch	13° / 6°
Donnerstag	23° / 10°

www.wetter.net